

Studia Slavica Oldenburgensia 11

hrsg. von Rainer Grübel und Gerd Hentschel

Gerd Hentschel / Thomas Menzel

Präpositionen im Polnischen

Beiträge zu einer gleichnamigen Tagung
Oldenburg, 8. bis 11. Februar 2000



Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg

2003

- STASSEN, L. 1997: *Intransitive predication*. Oxford [= Oxford studies in typology and linguistic theory]
- STRUTYŃSKI, J. 1998: *Gramatyka polska*. Wydanie drugie, Kraków
- SVOROU, S. 1994: *The grammar of space*. Amsterdam / Philadelphia [= Typological studies in language 25]
- ŠELJAKIN, M. A. 1983: *Kategorija vida i sposoba dejstvija: Teoretičeskie osnovy*. Tallin
- VALIULYTĖ, E. 1998, *Dabartinės lietuvių kalbos sintaksiniai sinonimai. Vietos, laiko ir priežasties raiška*. Vilnius
- VASILEV, C. 1983: Der ansatzhafte Analytismus im Polnischen. Die inneren Verschiebungen. In: Freidhof, G. et al. (edd.): *Studia Slavica in honorem viri doctissimi Olexa Horbatsch. Teil 4: Beiträge zur west- und südslawischen Philologie*. München, 178-202
- VORWERG, C., G. RICKHEIT 2000: Repräsentation und sprachliche Enkodierung räumlicher Relationen. In: Habel C., C. von Stutterheim (edd.): *Räumliche Konzepte und sprachliche Strukturen*. Tübingen, 9-44
- WEINSBERG, A. 1973: *Przymki przestrzenne w języku polskim, niemieckim i rumuńskim*. Wrocław etc. [= Prace językoznawcze 71]
- WIERZBICKA, A. 1996: *Semantics. Primes and universals*. Oxford / New York

Gerd Hentschel, Oldenburg

Zur Klassifikation von Präpositionen im Vergleich zur Klassifikation von Kasus*

1. Einführung

Die Beschreibung von Sprache(n) ist üblicherweise zweigeteilt in die Beschreibung der Grammatik und die Beschreibung der Lexik (lexikologisch, lexikographisch). Für die Beschreibung und Klassifizierung von Präpositionen¹ bzw. präpositionaler Verwendungen im Satz ist strittig, ob sie zur Grammatik oder zur Lexik gehört, d. h. ob Präpositionen Einheiten der Grammatik, also Funktions- oder Strukturelemente, oder der Lexik, also Lexeme, sind². (Die Kasus hingegen werden eindeutig dem ersten Bereich zugeordnet.) Strukturalisten wie FRIES (1952) oder HOCKET (1958), aber auch FILLMORE (1968) in seiner Kasusgrammatik sehen in den Präpositionen grammatische Funktions- oder Strukturelemente, genauso wie in den Kasus. JESPERSEN (1924, 186) und ähnlich JACKENDOFF (1973; 1977; 1983) dagegen sehen in den Präpositionen eine einheitliche Gruppe mit lexikalischem Charakter. Sie stellen Präpositionen auf eine Ebene mit Substantiven, Adjektiven und – vor allem – Verben. Dieser Standpunkt wurde weitestgehend von der generativen X-bar-Syntax übernommen. D. h., in Präpositionen werden sog. lexikalische Köpfe von Phrasen gesehen, hier von Präpositionalphrasen.

Die besondere Analogie von Präpositionen zu den Verben liegt darin, daß beide in der Regel (bei sog. transitiven Verwendungen) mit einem externen und einem internen Argument auftreten. (Verben können natürlich mehr als

* Frühere Versionen dieses Beitrags haben freundlicherweise meine Kollegen Winfried Boeder (Oldenburg), Ljiljana Šarić (Oldenburg / Leipzig) und Rafał Górski (Krakau) kritisch kommentiert. Ihnen verdanke ich wertvolle Hinweise. Verbliebene Fehler und Unzulänglichkeiten sind meine.

1 Der Terminus "Präposition" wird in diesem Text in der Regel im weiteren Sinne verwendet, und zwar dahingehend, daß nicht zwischen vorangestellten "PRÄpositionen" und nachgestellten "POSTpositionen" differenziert wird. Wo nötig, wird diese Differenzierung natürlich beachtet und sprachlich explizit gemacht.

2 Vgl. RAUH (1993a) für einen ausführlicheren Überblick über diese Standpunkte.

ein internes Argument haben.) Bei Verben ist das externe Argument üblicherweise das sog. Subjekt, bei Präpositionen das sog. übergeordnete Wort (bzw. der lexikalische Kopf der übergeordneten Phrase); interne Argumente von Verben sind alle valenzbedingten "Nicht-Subjekt-Argumente", bei den Präpositionen die sog. untergeordneten Elemente (Substantive / Pronomen bzw. Nominalgruppen); vgl. für Präpositionen: *der Tag_{extA} vor Ostern_{intA}*; *Peter fuhr_{extA} nach Warschau_{intA}*; *Jan war neu_{extA} in der Gruppe_{intA}*.

Neben diesen beiden offenbar konträren Auffassungen von Präpositionen ist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aber auch eine kompromißhafte Position zu verzeichnen: POUTSMA (1926, 761) stellt fest, daß Präpositionen, abgesehen von ihren "normalen" Verwendungen, auch als analytische Pendants zum morphologischen Kasus auftreten. CURME (1935, 29) spricht für diese Verwendungen von "Flexionspartikeln", DEUTSCHBEIN (1917, 186) von "analytischen Kasus". "Normale" Verwendungen von Präpositionen sind für Poutsma ganz offensichtlich lexikalische Verwendungen, Verwendungen von Präpositionen als analytische Kasus im selben Sinne grammatische Verwendungen. Eine ähnliche Zweiteilung präpositionaler Verwendungen nimmt KAROLAK (1993, 434f.) vor, wenn er einerseits Kontexte hervorhebt, in denen Präpositionen (zusammen mit den von ihnen in Sprachen wie dem Polnischen regierten morphologischen Kasus) sowohl eine semantische (lexikalische) als auch eine "syntaktisch-verbindende" Funktion haben, und andererseits solche, wo nur die letztere vorliegt. Diese ausschließlich "syntaktisch-verbindenden" Präpositionen sind dann wieder Kasusäquivalente.

2. Zur Klassifikation von Kasus

Die Klassifikation von Kasus hat in der slavistischen (bzw. "slavischen") Sprachwissenschaft eine wesentlich stärkere Tradition als die Klassifikation von Präpositionen. Die modernen Anfänge, die über die traditionelle Einteilung in Kasus *rectus* (Nominativ) und Kasus *obliquus* (andere) hinausgehen, liegen in den Arbeiten von JAKOBSON (1936; 1958) und KURYŁOWICZ (1960/1949) vor. Die funktionale Überlappung bzw. Interaktion von Kasus und Präposition ist dabei besonders vom letztgenannten thematisiert worden.

JAKOBSON (1936) versteht seine Klassifikation, die primär Nominativ, Akkusativ und Genitiv als "zentrale" Kasus (des Russischen) von den "peripheren" Kasus Instrumental, Dativ, Präpositiv (Lokativ i. w. S.) unterscheidet, als morphologische (obwohl seine morphologischen Gesamtbedeutun-

gen zweifelsfrei Abstraktionen über Verwendungen der Kasus in Sätzen sind). Unter den zentralen Kasus hebt JAKOBSON (1958, 159) wiederum Nominativ und Akkusativ als "direkte" Kasus hervor. Kuryłowicz' Differenzierung von "grammatischen" und "semantischen" (indogermanischen) Kasus ist auf den ersten Blick ganz analog zu Jakobsons Einteilung in zentrale und periphere: Nominativ, Akkusativ, Genitiv vs. Instrumental, Dativ, Lokativ. Allerdings basiert diese Klassifikation Kuryłowicz' nur auf den von ihm als primären angesehenen Verwendungen. In sekundären Verwendungen kann jeder Kasus jedoch auch in die jeweils andere Klasse wechseln. Kuryłowicz nimmt also prinzipiell, im Gegensatz zu Jakobson, eine Klassifizierung von Kasusverwendungen auf der Basis von strukturellen bzw. funktionalen Kriterien differenziert nach unterschiedlichen Satzkontexten vor, so wie es in dieser Studie auch mit Präpositionen geschehen soll. Ähnlich wie Jakobson wiederum klassifiziert MEL'ČUK (1986) undifferenziert nach Verwendungskontexten. Seine (im Anspruch für alle Kasusprachen geltende) Differenzierung von "syntaktischen" und "semantischen" Kasus erinnert terminologisch zunächst an Kuryłowicz. Allerdings fallen alle in den modernen indogermanischen Sprachen auftretenden Kasus (der Vokativ bleibt hier ausgenommen) neben anderen wie z. B. Ergativ und Objektiv in die erste Gruppe (also auch Jakobsons periphere und Kuryłowicz' primäre semantische Kasus), während die zweite Gruppe solche Kasus enthält (insbesondere diverse "-essive" und "-lative"³), deren Funktionen in den indogermanischen Sprachen in der Regel von präpositionalen Konstruktionen übernommen werden.

Verallgemeinern wir diese drei Zweiteilungen, so deutet sich insgesamt sprachübergreifend (ohne Begrenzung auf eine Sprache wie bei Jakobson oder eine Sprachfamilie wie bei Kuryłowicz) eine Dreiteilung an, die für unsere Zwecke grob und exemplarisch sowie bezogen auf primäre Funktionen im Sinne Kuryłowicz' zunächst wie in Tabelle I umrissen werden kann:

3 Der Ablativ im Lateinischen gehört nominell natürlich auch zu den semantischen Kasus Mel'čuks. Da er aber nicht mit anderen "Lativen" kontrastiert, müßte er mit Mel'čuk wie verschiedene andere oblique Kasus in die erste Gruppe gehören.

Tab. I: Mögliche dreiteilige Klassifizierung von Kasus (exemplarisch) als Verallgemeinerung der Klassifizierungen von Jakobson (1936; 1958), Kuryłowicz (1960/1949) und Mel'čuk (1986)

- (a) Nominativ, Akkusativ, Genitiv, ...
- (b) Instrumental, Dativ, Präpositiv / Lokativ (i. w. S.), ...
- (c) Inessiv, Adessiv, ... Ablativ, Adlativ, ...

Kasusklassifikationen wie die im generativen Rahmen der Rektions- und Bindungstheorie (CHOMSKY 1981) unterscheiden strukturelle und inhärente Kasus, wobei erstere in der flacheren S-Struktur des Syntaxmoduls und letztere in der abstrakteren, tieferen D-Struktur zugewiesen werden. Vereinfacht gesagt sind Nominativ und Akkusativ (also Jakobsons "direkte" Kasus) strukturelle, die anderen inhärente Kasus (zu beiden gleich mehr)⁴. BABBY (1994), ebenso im generativen Rahmen, klassifiziert Kasus feiner. Er unterscheidet (zunächst) "syntaktische" und "semantische" Kasus. Der entscheidende Unterschied zwischen diesen beiden Kasustypen besteht darin, daß im Falle der semantischen Kasus der betreffende Einzelkasus einen selbständigen, spezifischen Beitrag in die Satzbedeutung einbringt, die syntaktischen Kasus dagegen nicht. Letztere werden wieder in zwei Subtypen untergliedert, nämlich in "inhärente" oder "lexikalische" einerseits und "strukturelle" oder "konfigurationelle" andererseits. Der grundlegende Unterschied zwischen diesen beiden Subklassen besteht darin, daß die erstgenannten (inhärente / lexikalische) erstens "idiosynkratisch" von gewissen Lexemen abhängen, in deren Lexikoneinträgen dieses Spezifikum zu notieren ist, und zweitens gegebenenfalls von einem Kasusgebrauch abweichen, wie er in einem gegebenen strukturellen Kontext "normal" wäre.

Um mit Illustrationen für syntaktische Kasus (in Anlehnung an Babby) zu beginnen, so wären polnische Beispiele für inhärente (lexikalische) Kasus der Genitiv bzw. der Instrumental anstelle eines (zumindest in affirmativen Sätzen) normalen Akkusativs des sog. direkten Objekts bei den Verben *sluchać* 'hören, sich anhören', *rządzić* 'beherrschen, leiten, lenken'⁵ sowie

4 Für die Zwecke dieser Darstellung kann davon abgesehen werden, daß sich die generative Klassifikation auf "abstrakte" und nicht direkt auf morphologische Kasus bezieht.

5 Man beachte, daß die beiden Verben in (1a) und (1b) trotz der spezifischen, zu den Verben in (1c) bzw. (1d) und (1e) analogen Kasusreaktion als transitiv gesehen werden können, da in beiden erstgenannten Fällen, jedoch nicht in den drei letztgenann-

andere, von intransitiven Verben lexikalisch-spezifisch regierte Kasus wie der Genitiv in (1c), der Instrumental in (1d) und (1e) oder der Dativ in (1f):

- (1a) Adam słuchał muzyki_{Gen.}
'Adam hörte Musik.'
- (1b) Ewa rządziła całą rodziną_{Instr.}
'Ewa beherrschte die ganze Familie.'
- (1c) Jacek boi się żony_{Gen.}
'Jacek hat Angst vor seiner Frau.'
- (1d) Jan pomachał ręką_{Instr.}
'Jan winkte mit der Hand.'
- (1e) Andrzej zajmuje się polityką_{Instr.}
'Andrzej befaßt sich mit Politik.'
- (1f) Katarzyna ufa swojemu mężowi_{Dat.} aż za bardzo.
'Katarzyna vertraut ihrem Mann zu sehr.'

Strukturell bedingte (konfigurationelle) Kasus sind z. B. der Nominativ des Subjekts, der Akkusativ des sog. direkten Objekts und der Genitiv eines substantivischen Attributs (GenAttr), also z. B. der Nominativ, der Akkusativ und der Genitiv in (2a):

- (2a) Zbigniew_{Nom.} słyszy głosy_{Akk.} sąsiadów_{Gen.}
'Zbigniew hört die Stimmen der Nachbarn.'

Außerdem können auch der Genitiv der Negation (GenNeg) in (2b) und der sog. quantitative Genitiv (GenQuan) nach Quantifikatoren⁶ wie Kardinalzahlwörtern (2c) und anderen zu den strukturellen gezählt werden⁷:

ten, Passivkonstruktionen möglich sind. "Pseudoreflexiva" wie in (1c) mit dem Genitiv und (1e) mit dem Instrumental widersetzen sich prinzipiell der Passivierung. Während man hier argumentieren könnte, die Objektposition sei mit *się* (etymologisch die klitische Form des Reflexivpronomens im Akkusativ) besetzt und der Genitiv bzw. Instrumental der lexikalisch-spezifisch regierte Kasus des jeweiligen dritten Arguments, steht diese Möglichkeit in Sätzen wie (1d) nicht zur Verfügung.

6 Die Annahme eines spezifischen GenQuan im Slavischen basiert im wesentlichen darauf, daß in Sprachen wie dem Russischen und ähnlich dem Kroatischen und Serbischen zumindest in gewissen Kontexten (s. u.) nach Kardinalzahlwörtern (außer '1') und anderen Quantifikatoren das Substantiv, welches das Gezählte ausdrückt, im Genitiv steht, im "paucalen Bereich" ('2' bis '4' und Komposita mit ihnen) im - wie traditionell gesagt wird - Singular (das Polnische dagegen hat hier den Nominativ bzw. Akkusativ Plural), oberhalb des paucalen Bereichs im Plural.

- (2b) Józik nie widział samochodu_{Gen}.
'Józik hat das Auto nicht gesehen / kein Auto gesehen.'
- (2c) Zosia kupiła dwie_{Akk} sukienki_{AkkPl} pięć_{Akk} bluz_{GenPl}.
'Zosia hat zwei Kleider und fünf Blusen gekauft.'

Was einen selbständigen Beitrag eines Kasus zur Satzbedeutung darstellt, ist wohl nur im Rahmen einer expliziten, elaborierten Theorie zu bestimmen, und kann theorieabhängig unterschiedlich festgelegt sein⁸. Sicherlich ist von einem selbständigen Beitrag zur Satzbedeutung dann auszu-

7 FRANKS (1995) zählt den GenAttr und den GenNeg im Polnischen und Russischen hingegen zu den inhärenten Kasus, wobei er durchaus einräumt, daß sie strukturell bzw. konfigurationell und nicht lexikalisch zugewiesen werden (S. 36 bzw. 199). Das entscheidende Kriterium ist für ihn das Verhältnis zum spezifisch slavischen GenQuan. Sowohl GenAttr als auch GenNeg (letzterer optional) sind genau wie lexikalisch inhärente Kasus resistent gegenüber dem GenQuan, d. h. sie werden alle nicht – im Gegensatz zum strukturellen Nominativ und Akkusativ – vom letztgenannten überlagert. Sichtbar wird das in sog. "paucalen" Kontexten mit '2' bis '4' im Russischen, wo eine singularische Form auftritt: Der GenQuan von russ. *karandaš* 'Bleistift' mit *dva* '2' lautet *dva karandaša*. (Einige wenige Substantive haben hier eine vom normalen Gen. Sg. durch Akzentverschiebung auf die Endung abweichende Sonderform.) Als GenAttr und GenNeg erscheint jedoch anstatt der paucal-singularischen Form die pluralische: *cena dwuch karandašej* 'der Preis der zwei Bleistifte' bzw. *On ne kupil étič dwuch karandašej* 'er kaufte diese zwei Bleistifte nicht'. Damit verhalten sich der GenAttr und der GenNeg so wie z. B. der lexikalisch inhärente Instrumental in *On prišel s dvumja karandašami* 'er kam mit zwei Bleistiften'. (Im Kroatischen und Serbischen dagegen tritt der GenQuan an die Stelle solcher lexikalisch inhärenten Kasus *Prišao je sa dve olovke* / [ohne Quantifikator wiederum Instrumental: *sa olovkama*].) Es besteht kein Zweifel, daß die slavistische Linguistik das Verhältnis des GenQuan zu anderen Kasusverwendungen zu klären hat. Aber der GenQuan ist ein sprach- bzw. sprachfamilienspezifisches Phänomen des Slavischen, das weitgehend (a) im paucalen Bereich auf den Dualverlust bzw. (b) darauf zurückzuführen ist, daß höherwertige Zahlwörter syntaktisch eher Substantive sind. D. h., dies ist ein Phänomen einer ganz anderen Dimension als derjenigen, auf welcher hier mit sprachübergreifendem Anspruch (s. u.) die Klassifikation von Kasus und Präposition diskutiert wird. Beide Dimensionen sollten prinzipiell unterschieden werden.

8 Dies gilt sicher auch in einem weiteren Umfang: Welche Kasus(verwendungen) in einer gegebenen Beschreibung als strukturell, inhärent oder semantisch zu klassifizieren sind, hängt u. a. – vielleicht abgesehen von eindeutigen Konstellationen wie dem Nominativ des Subjekts und dem Akkusativ des direkten Objekts (eindeutig strukturell) einerseits und den unten in (3aa) und (3ab) zitierten lokalen Kasus des Ungarischen (eindeutig semantisch) andererseits – von einer Reihe theoretischer Prämissen ab. Aber dieses hier eher informell behandelte Klassifikationsproblem stellt sich wohl für jeden theoretischen Ansatz.

gehen, wenn Kasus paradigmatisch in Opposition zueinander stehen wie z. B. in folgenden ungarischen Beispielen:

- (3aa) A kalab a szekrényben_{Incessivus} van.
'Der Hut ist im Schrank.'
- (3ab) A kalab a szekrényen_{Supressivus} van.
'Der Hut ist auf dem Schrank.'

In den slavischen und anderen indogermanischen Sprachen sind solche Beispiele selten oder gar nicht vorhanden, da diese inhaltlichen Kontraste durch Präpositionen ausgedrückt werden.

Im Russischen finden wir hingegen eine Opposition zwischen dem (eindeutig) strukturellen Kasus des Akkusativs des direkten Objekts und dem sog. partitiven Genitiv (GenPart):

- (3ba) On kupil vina_{Gen}.
'Er kaufte etwas Wein.'
- (3bb) On kupil vino_{Akk}.
'Er kaufte (den) Wein.'

Während (strukturellistisch gesprochen) in (3a) eine äquipollente Opposition vorliegt, ist es hier eine privative: Der Akkusativ in (3bb) ist indifferent gegenüber dem semantischen bzw. referenzsemantischen Aspekt einer unbestimmten Quantifizierung und somit unmarkiert, der partitive Genitiv dagegen nicht und daher markiert, d. h., er expliziert, daß es um eine unbestimmte (eher kleinere) Menge geht⁹.

Andere Fälle von vermeintlich paradigmatisch oppositiven Kasusverwendungen wie in den russ. Beispielen (4aa) vs. (4ab) oder (4ba) vs. (4bb) sind kaum als semantische anzuerkennen:

9 Der Partitiv wird meist als syntaktischer Kasus angesehen (vgl. MEL'ČUK 1986). Dies ist dadurch bedingt, daß er (salopp gesagt) nur in Subjekts- und Objektposition sowie als substantivisches Attribut auftritt, d. h. in strukturellen Positionen, die durch die grammatischen / strukturellen Kasus Nominativ, Akkusativ und ("echter") Genitiv belegt sind. Gerade in diesen Positionen bringt der Partitiv jedoch im Vergleich zu den diesbezüglich unmarkierten drei letztgenannten Kasus die quantitative (bzw. quantitativ-unbestimmte) Bedeutung ein, was seine Behandlung als semantischen Kasus rechtfertigt, trotz der strukturellen Beschränkungen, denen er unterliegt. (Ähnliches gilt für den "Distributiv", siehe unten.) Beschreibungen, deren theoretischer Rahmen die Annahme von tiefenstrukturellen Einheiten zuläßt, die nie an der Satzoberfläche erscheinen, können einen lexikalisch leeren Quantifikator als den Genitiv auslösendes Moment annehmen, der die Semantik der Quantität einbringt, und den GenPart somit als Untertyp des GenQuan behandeln (vgl. FRANKS 1995, 179ff.).

- (4aa) On vertel šljapoj_{Instr} v rukach.
'Er drehte mit dem Hut in seinen Händen.'
- (4ab) On vertel šljapu_{Akk} v rukach.
'Er drehte den Hut in seinen Händen.'
- (4ba) On byl soldat_{Nom}.
- (4bb) On byl soldatom_{Instr}.
beide: 'Er war Soldat.'

In Fällen wie (4aa/4ab) kann für das Verb *vertet'* und eine kleine Zahl anderer zwei- bzw. dreistelliger Verben der Bewegung (aber eben bei weitem nicht aller) von Polysemie ausgegangen werden, mit einer nicht-zielgerichteten ("gedankenverlorenen") Lesart (4aa) und einer zweiten, zielgerichteten (4ab) sowie jeweils unterschiedlicher Kasusreaktion und partiell auch Valenz. Der Bedeutungsunterschied, der zwischen (4aa) und (4ab) zweifellos besteht, wird in der semantischen Beschreibung des Verbs erfaßt, die Kasusunterschiede auf die idiosynkratische Rektion des Verbs (4aa) bzw. des Konstruktionstyps (4ab) zurückgeführt. Fälle wie (4ba/4bb) dagegen sind Instanzen der Kasusvariation (historisch gesehen des Rückgangs eines Markers – hier der prädikative Nominativ – zugunsten eines anderen – hier der Instrumental), die in der Regel nicht oppositiv sind und voneinander abweichende Lesarten nur punktuell, kontextbedingt annehmen. Vielfach sind sie austauschbar¹⁰.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß eine Kasusklassifikation wie die zuletzt vorgestellte dahingehend an diejenige von Kuryłowicz erinnert, daß sie nicht auf einzelne Kasus abhebt, sondern auf verschiedene Kasusverwendungen (strukturelle Kontexte der Kasus)¹¹. Auch hier ist wiederum eine Dreiteilung zu erkennen. Diese Dreiteilung, die in Tabelle II zusammengefaßt wird, ist jedoch eine andere als die in obiger Tabelle I:

10 Die Meinungen, ob sich hinter dem formalen Kontrast zwischen dem prädikativen Nominativ und dem prädikativen Instrumental ein inhaltlicher verbirgt, gehen in der slavistischen Sprachwissenschaft seit über einem Jahrhundert weit auseinander (vgl. dazu z. B. HENTSCHEL 1992, 234; 1993, 259f. u. 287f.). Aber selbst eingefleischte Vertreter der i. w. S. inhaltlichen Motivierung solcher Kontraste müssen eine weitgehende Austauschbarkeit konzedieren (vgl. BOGUSŁAWSKI 2000).

11 FRANKS (1995) hingegen versucht trotz der Berücksichtigung verschiedener syntaktischer Kontexte in der Tradition Jakobsons zu bleiben. Das führt jedoch dazu, daß er mehr Kasus annehmen muß als üblich (obwohl diese zusätzlichen Kasus in der Regel morphologisch völlig unselfständig sind), und zwar andere als z. B. in ZALIZNJAK (1967, bes. 52f.).

Tab. II: Dreiteilige (d. h. (aa) vs. (ab) vs. (b)) Klassifizierung von Kasus(verwendungen) in Anlehnung an BABBY (1994)

- (a) syntaktischer Kasus
(aa) struktureller (konfigurationsaler) Kasus
(ab) inhärenter (lexikalischer) Kasus
- (b) semantischer Kasus

3. Eine mögliche dreiteilige Klassifikation der Präpositionen

Die in diesem Abschnitt referierte Klassifikation von RAUH (z. B. 1993a; 1993b) ist auch im generativen Rahmen vorgeschlagen worden. Es deutet sich hier eine Rückkehr zu den zitierten Standpunkten vom Anfang des 20. Jahrhunderts an (z. B. POUTSMA 1926), und zwar dahingehend, daß Präpositionen keine einheitliche Klasse bilden¹². Die grundlegende Unterscheidung, die Rauh macht, ist die zwischen (wie sie sagt) "lexikalischen" und "Kasuspräpositionen". Natürlich ist dies eine Analogie zur oben angesprochenen alten Unterscheidung zwischen "normalen" und "kasusäquivalenten" Präpositionen. Genauer gesagt handelt es sich dabei um unterschiedliche Verwendungsarten von (weitgehend) denselben Ausdrücken, die üblicherweise jeweils als eine Präposition angesehen werden und in Sprachen wie dem Polnischen auch denselben Kasus beim internen Argument verlangen:

- (5a) Kłęknał *przed* nią_{Instr}. (lexikalische Präp.)
'Er kniete vor ihr nieder.'
- (5b) Tłumaczył się *przed* nią_{Instr}. (Kasuspräposition)
'Er erklärte sich vor ihr.'
- (6a) Książka leżała *na* jego samochodzie_{Lok}. (lexikalische Präp.)
'Das Buch lag auf seinem Auto.'
- (6b) *Na* jego samochodzie_{Lok} można polegać. (Kasuspräposition)
'Auf sein Auto kann man sich verlassen.'

12 Auch ZWAARTS (1997) spricht von einem hybriden Status der Präpositionen im Vergleich zu echten lexikalischen Einheiten einerseits und echten funktionalen andererseits. Er hebt jedoch auf eine andere Dimension der Differenzierung von Grammatikalität (Funktionalität) und Lexikalität ab als die hier zur Debatte stehenden Analogien und Differenzen zwischen Kasus und Präposition.

Nur in den Verwendungen als lexikalische Präpositionen versteht Rauh sie als lexikalische Köpfe von Präpositionalphrasen; bei den Kasuspräpositionen handelt es sich dagegen um Strukturelemente, die auf der (morpho)syntaktischen Ebene zu Nominalphrasen gehören – also präpositional markierte Nominalphrasen –, während sie lexikalisch zum Verb gehören: z. B. in (6b) morphosyntaktisch *na* → NP_{Lok.}, lexikalisch [*{polegać na}* (X) (Y)].

Die Unterschiede im Status zwischen diesen beiden Gruppen von Präpositionen bzw. präpositionale Verwendungen schlagen sich in einer Reihe von syntaktischen und semantischen Eigenschaften nieder. Hier sollen nur einige genannt werden.

(A) Im Falle der lexikalischen Verwendungen ist es die Präposition, welche (wie es bei Prädikaten üblich ist) die Art und die Menge der internen Argumente restringiert; dort, wo Präpositionen als Kasuspräpositionen verwendet werden, ist es dagegen das der Präposition übergeordnete Prädikat, das die Wahl restringiert. Die lokalen Präpositionen *przed* und *na* in (5a / 6a) restringieren die möglichen internen Argumente auf solche Substantive, die potentielle Referenten mit konkreter räumlicher Ausdehnung haben. Die Wahl der Substantive zu den Kasuspräpositionen *przed* und *na* in (5b / 6b) ist dagegen durch die Semantik der Verben eingegrenzt.

(B) Mit letzterem korreliert ein mehr oder weniger weitgehender Verlust der semantischen Bedeutung bei den sog. Kasuspräpositionen. In den obigen Beispielen (5b) und (6b) mit den abstrakten, nicht-lokalen Verwendungen der jeweiligen Präpositionen ist die (historisch gesehen) metonymische (5b) bzw. metaphorische Ableitung (6b) von den lokalen Verwendungen sicher noch nachzuvollziehen (zumindest von Linguisten): Wenn man eine Erklärung abgibt, also mit einer Aussage wie in (5b), so ist es aus physiologisch-perzeptorischen Gründen und in europäischen Breiten zumindest wohl auch aus Gründen der Höflichkeit besser, wenn man das vor dem Adressaten tut als hinter seinem Rücken. In (6b), d. h. beim Verb *polegać na* plus Lokativ (vgl. dt. *sich verlassen auf*) sowie beim poln. *komuś zależy na* plus Lokativ (vgl. *jmdm. kommt es darauf an*) ist für die Übernahme der Präposition *na* plus Lokativ ohne Zweifel die lokale Verwendung im Kontext von *leżeć na* (bzw. des Morphems *{-leg-/-leż-}*) Ausgangspunkt. Ob aber diese lokale Bedeutung (und nicht nur der ausdrucksseitige, morphonologische Zusammenhang von *{-leg-/-leż-}*) ein Faktum der "psychischen Realität" des naiven Sprachbenutzers ist, wie es kognitivistische Ansätze wie in PRZYBYLSKA (2002, z. B. 300f.) annehmen, bliebe zu untersuchen.

Wenn bei allen Verwendungen einer Präposition nach einem gemeinsamen semantischen Nenner gesucht wird, so ist das nichts anderes als die Suche nach der Gesamtbedeutung im Sinne von JAKOBSON (1936). Hier, wie auch im Falle weiter unten zu diskutierender Verwendungen von Präpositionen, scheint es adäquater, sich am (ebenso kognitivistischen) Standpunkt LANGACKERS (1988) zu orientieren. Als Abstraktionen über mindestens zwei Einzelbedeutungen (jeweils prototypisch, holistisch und nicht durch Merkmale komponiert) werden von ihm als gemeinsamer Nenner "schemas" angenommen, wobei den Jakobson'schen Gesamtbedeutungen wohl das "all-subsuming superschema" entspricht. LANGACKER (1988, bes. 134ff.) illustriert dies an der lexikalischen Polysemie des Verbs *run*. Entscheidend ist, daß in diesem Ansatz offengelassen wird, ob ein solches Superschema, eine solche Gesamtbedeutung in der Repräsentation dieses Bedeutungsnetzwerks gegeben ist (ggf. auch nur bei einzelnen Sprechern) oder nicht. Es kann, muß aber nicht vorliegen. D. h., es ist zum "Funktionieren" polysemer Elemente nicht notwendig!¹³

In jedem Fall schlägt sich der graduelle Verlust der semantischen Bedeutung bei den sog. Kasuspräpositionen nicht zuletzt darin nieder, daß bei letzteren im Gegensatz zu lexikalischen Präpositionen keine Oppositionen möglich sind; vgl. (5) und (6) mit (7) bzw. (8), d. h. die Oppositionen in den Beispielen (c) und die Unmöglichkeit der Oppositionsbildung in den Beispielen (b):

- (7a) Klęknął za nim.
'Er kniete hinter ihm nieder.'
- (7b) *Tłumaczył się za nim.¹⁴

13 Dies kommt natürlich einem Kompromiß zwischen dem klassischen Konzept der Kategorisierung, wie er sich von der griechischen Antike bis in strukturalistische und generative Ansätze erstreckt (dem sog. Modell der notwendigen und hinreichenden Bedingungen), und der Wittgensteinschen Familienähnlichkeit gleich.

14 Eine Bedeutung kann für (7b) und (8b) natürlich nicht angegeben werden. Interessant ist, daß eine Äußerung wie die in (7b) u. U. möglich ist. Dann muß jedoch die präpositionale Phrase unbedingt lokal interpretiert werden, also etwa: 'er erklärte sich, wobei er hinter ihm stand'. (Polnische Sprecher sind – wie Rafał Górski mitteilt – überaus zögerlich, diese Lesart mit *za nim* als freie, lokale Angabe zu akzeptieren, obwohl die Konstruktion völlig grammatisch ist. Akzeptabel in dieser Lesart und geläufig ist dagegen *Tłumaczył się stojąc za nim* mit "eingeschobenem Adverbialpartizip"; also 'Er erklärte sich, wobei er hinter ihm stand'.) Eine analoge lokale Lesart ist in (8b) nicht möglich.

- (8a) Książka leżała w jego samochodzie.
'Das Buch lag in seinem Auto.'
- (8b) *W jego samochodzie można polegać.

Zu Satz (5b) ist zwar eine paradigmatische Opposition wie (7b) ausgeschlossen. Aber natürlich gibt es eine paradigmatische Wahl, und zwar die zwischen (5b) und (9), wo ein "reiner" Dativ an die Stelle der präpositional markierten Nominalphrase tritt:

- (9) Tłumaczył się jej_{Dat.}
'Er erklärte sich ihr.'

Selbst wenn zwischen (5b) und (9) eine inhaltliche Opposition gegeben ist¹⁵, so gilt dennoch weiterhin, daß die rechtsseitige Ergänzung zur Präposition vom Verb subkategorisiert wird. Was die Rektion betrifft, so ist die Präposition in (5b) genauso durch das Verb bestimmt, wie der morphologische Kasus in (9). D. h., sowohl die Präposition im Falle von (5b) als auch der Kasus im Falle von (9) wäre als spezifisches rektionales Merkmal im Lexikoneintrag des Verbs festzuhalten. Kasuspräpositionen können daher auch regierte Präpositionen genannt werden.

(C) Lexikalische Präpositionen erlauben typische Spezifikatoren (wie es für lexikalische Köpfe üblich ist), die bei Kasuspräpositionen oder z. B. entsprechenden nur durch morphologischen Kasus markierten Nominalgruppen nicht möglich sind¹⁶:

15 Ob wir es hier mit einer Variation im Sinne einer freien Variation zu tun haben, sei dahingestellt. Zur prinzipiellen Frage nach Markierungsvariationen vgl. HENTSCHEL (2000a) sowie als Beispielstudie HENTSCHEL (2000b).

16 Ljiljana Šarić (persönliches Gespräch) verdanke ich in den Hinweis, daß im Gegensatz zum von Gisa Rauh zitierten inakzeptablen engl. *Bill believes right in science sowie zur ebenso inakzeptablen poln. Entsprechung *Bill wierzy tuż w naukę die kroatische Entsprechung Bill vjeruje upravo u znanost voll akzeptabel ist. Die Klasse dieser präpositionalen Spezifikatoren scheint zur Zeit noch weitgehend unerforscht zu sein. (Noch GROCHOWSKI (1997, 31) beschreibt tuż und eine Reihe anderer Elemente als "adsubstantivische Operatoren", ohne zu übersehen, daß diese Gruppe sich syntaktisch anders verhält als eine andere Subgruppe seiner adsubstantivischen Operatoren, in dem Sinne, daß tuż und einige andere nur im Kontext von Präpositionen auftreten.) Es ist somit möglich, daß die Verwendung von präpositionalen Spezifikatoren in unterschiedlichen Sprachen unterschiedlich ausgeprägt ist, d. h. ebenso, daß nicht alle lexikalischen Präpositionen derartige Spezifikatoren erlauben müssen.

- (10a) Kłęknał tuż przed nią. vgl. (5a)
'Er kniete direkt vor ihr nieder.'
- (10b) *Tłumaczył się tuż przed nią. vgl. (5b)
'Er erklärte sich direkt vor ihr.'
- (10c) *Tłumaczył się tuż jej. vgl. (9)
'Er erklärte sich direkt ihr.'

Mit der skizzierten Unterscheidung von lexikalischen und regierten Präpositionen sind natürlich noch längst nicht alle präpositionalen Verwendungen erfaßt. RAUH (1995, 131ff.) differenziert von den beiden genannten noch einen dritten Typ, den sie "grammatische" Präposition nennt. Polnische Beispiele sind die folgenden:

- (11a) Przebrała się na obiad.
'Sie zog sich zum Mittagessen um.'
- (11b) Był w dobrym humorze.
'Er war in guter Laune.'
- (11c) Dostaniemy samochód za 10.000 złotych.
'Wir bekommen das Auto für 10.000 Zloty.'
- (11d) Wrócił do rodziny pod przymusem ojca.
'Er kehrte unter dem Druck seines Vaters zur Familie zurück.'
- (11e) Przyszła z mężem.
'Sie kam mit ihrem Mann.'
- (11f) Kradł za namową kumplów.
'Er stahl auf Zureden (durch Beeinflussung) seiner Kumpel.'

Klar ist, daß es sich hier nicht um Kasuspräpositionen im Sinne von Rauh handelt. Außerdem ist eine paradigmatische Oppositionsbildung ausgeschlossen oder stark eingeschränkt (s. u.), ein Unterschied zu den lexikalischen Präpositionen. Andererseits sind diese Präpositionen ähnlich wie regierte Präpositionen semantisch vielfach kaum faßbar (was mit der eingeschränkten Oppositionsfähigkeit korreliert), auch wenn wie z. B. in (11b) noch eine schwache "inessive" Nuance durchschimmert, die an die lexikalische, lokale Präposition 'in' erinnert. Aber trotz einer solchen eventuellen nuancenhaften semantischen Nähe zu lexikalischen Präpositionen erlauben diese Kontexte keine Spezifikatoren:

- (12a) *Był tuż w dobrym humorze. vgl. (11b)
- (12b) *Kradł tuż za namową kumplów. vgl. (11f)

Zu unterscheiden wären also mit Rauh drei Subklassen von Präpositionen:

Tab. III: Mögliche dreiteilige Klassifizierung von Präpositionen nach Gisa Rauh

- (a) Znalazłem klucz *za* szafą. (lexikalische Präp.)
 (b) Ukradł *za* namową kumplów. (grammatische Präp.)
 (c) Romek nie przepada *za* flaczkami. (Kasuspräp.)

Lexikalische Präpositionen sind dabei die unabhängigsten. Sie werden nicht vom externen Argument bestimmt; sie restringieren ihrerseits die Wahl des internen (des dann syntaktisch-rektional untergeordneten) Arguments. Bei den grammatischen Präpositionen hingegen ergibt sich für die Präposition eine selektionale Abhängigkeit vom internen Argument, welches andererseits von der Präposition formal, morphosyntaktisch regiert wird. Diese Abhängigkeit kann bis zur lexikalischen Fixierung führen: vgl. dt. *Er ist in (guter / schlechter) Form* vs. *Er ist außer (*guter / *schlechter) Form*, wo nur im letztgenannten Fall (*außer Form*) eine eindeutige lexikalische Fixierung vorliegt. Im Falle der von Rauh so genannten grammatischen Präpositionen deutet sich also vielfach eine Tendenz zur Lexikalisierung von Präposition und untergeordneter Ergänzung an, was den Terminus "grammatisch" hier natürlich unglücklich erscheinen läßt (s. u.). Bei den Kasuspräpositionen kommt es dagegen zu einer Bindung an das übergeordnete Element (meist ein Verb oder Adjektiv), ähnlich wie bei der Kasusrektion (s. u.): Dieses Element bestimmt die Präposition, restringiert sie eindeutig. Die Präposition wird grammatikalisiert.

4. Versuch einer analogen Klassifikation von Kasus und Präposition

Zunächst sei ein Vergleich der bisher besprochenen Klassifizierungsansätze angestellt, an dessen Anfang die Tabelle IV mit einer Gegenüberstellung der in 3. diskutierten Klassifikationen von Kasus (in Anlehnung an die Differenzierung Babbys – Tabelle II) und Präpositionen (nach Rauh – Tabelle III) gestellt sei:

Tab. IV: Gegenüberstellung jüngerer Klassifikationen von Kasus (nach Babby) und Präpositionen (nach Rauh)

Kasus		Präposition	
Beispiele	Bezeichnung	Beispiele	Bezeichnung
Ungarischer Inessiv, Supersessiv, ...	"semantisch"	lokale, temporale und einige andere	"lexikalisch"
Instr. beim poln. Verb <i>rzucić</i> , Gen. bei <i>stuchać</i>	"inhärent" bzw. "lexikalisch"	poln. <i>na</i> beim Verb <i>polegać</i>	"Kasus-" (oder "regiert")
Subjektsnominativ, Objektsakkusativ in versch. Sprachen	"strukturell"	(bisher nicht diskutiert)	als besonderer Typ nicht vorgesehen
(bisher nicht diskutiert)	als besonderer Typ nicht vorgesehen	poln. <i>za</i> in <i>za namową kumplów</i>	"grammatisch"

Augenfällig sind gewisse Konvergenzen der beiden Klassifikationen in der oberen Hälfte (die beiden Zeilen nach den Überschriften) der Tabelle.

4.1 Lexikalisch regierte Kasus bzw. Präpositionen

Voll konvergent dürften die Klasse der "inhärenten" bzw. "lexikalischen" Kasus einerseits und die der "Kasus-" oder "regierten" Präpositionen andererseits sein (Zeile 2 in Tabelle IV). In beiden Fällen geht es darum, daß die Information über die Verwendung eines bestimmten Kasus bzw. einer bestimmten Präposition zum lexikalischen Wissen (Lexikoneintrag) über die "übergeordnete" lexikalische Einheit gehört. Diese lexikalische Einheit restringiert semantisch auch die Wahl des lexikalischen Kopfes der "untergeordneten" Nominalphrase, welche durch Kasus bzw. Präposition markiert werden.

In Sprachen wie dem Polnischen und dem Deutschen, d. h. solchen mit morphologischem Kasus, gehört in den Lexikoneintrag dieses Lexems auch die Information, welchen Kasus wiederum die von diesem Lexem implizierte Präposition formal verlangt: Im Polnischen und im Deutschen steht beim Verb mit der Bedeutung 'sich konzentrieren' eine Präposition als Abstraktion von einer lokalen Verwendung: 'auf'. Im Polnischen geht die Metapher von einer lokal-statischen Konstellation aus: *koncentrować / skupiać się na czymś / kimś_{Lok}* (vgl. *na stole_{Lok}* 'auf dem Tisch' vs. *na stół_{Akk}* 'auf den Tisch'); im Deutschen stand dagegen offensichtlich eine lokal-dynamische, direktionale Konstellation Pate: *sich auf etwas / jmdn._{Akk} konzentrieren* (vgl. *auf den Tisch_{Akk}* vs. *auf dem Tisch_{Dat.}*).

Divergent und irreführend ist jedoch die Terminologie in diesem Bereich (vgl. Tab IV, Zeile 2): nicht nur, daß mit den Termini "inhärenter" bzw. "lexikalischer Kasus" einerseits und "Kasus-" oder "regierten Präpositionen" die funktionale Gleichwertigkeit von derartigen Präpositionen und Kasus verschleiert wird, sondern auch, daß das metasprachliche Attribut "lexikalisch" in Rauhs Klassifikation der Präpositionen für einen anderen Typ (vgl. 4.2) gebraucht wird. Einheitlich sollte daher hier von "lexikalisch regierten Kasus / Präpositionen" gesprochen werden.

4.2 Paradigmatisch oppositive Kasus bzw. Präpositionen

Darüber hinaus korrelieren in Tabelle IV weitgehend die Klassen der "semantischen" Kasus einerseits und die "lexikalischen" Präpositionen andererseits (Zeile 1 in Tabelle IV). In diese Kasus- bzw. Präpositionenklasse sollten alle die Verwendungen gruppiert werden, die paradigmatisch oppositiv sind (mit einer spezifischen, in 4.4 diskutierten Ausnahme). Was die Klassifikation des Kasus betrifft, so ist das im wesentlichen die Gruppe, die MEL'ČUK (1986) als semantische bezeichnet. (In die "semantischen" Kasus in der Definition von BABBY (1994), aber auch in die (primären) "semantischen" Kasus nach KURYŁOWICZ (1960 / 1949) fallen dagegen verschiedene Kasusverwendungen, die Analogien zu Rauhs "grammatischen" Präpositionen darstellen¹⁷. Diese Kasusverwendungen, die einen gewissen Grad der Grammatikalisierung zeigen (s. u.), sollten in einer zur letztgenannten Präpositionenklasse analogen Kasusklasse erfaßt werden; vgl. dazu weiter 4.4.)

17 Zur terminologischen Problematik des Terminus "grammatisch" an dieser Stelle, vgl. ebenso 4.4.

Semantisch motiviert ist sicherlich auch die distributive Präposition *po* in slavischen Sprachen. Interessanterweise ist sie syntaktisch-strukturell ähnlich restringiert wie der GenPart (vgl. oben, Kap. 2), nämlich – grob gesagt – auf die Positionen Subjekt¹⁸, Objekt und substantivisches Attribut. In diesen Kontexten kontrastiert *po* gemeinsam mit dem jeweiligen rechtsseitigen Kasus¹⁹ mit strukturellem Nominativ, Akkusativ und Genitiv:

- (13a) *Przyszły po trzy kobiety.*
'Es kamen je drei Frauen.'
- (13b) *Każdy niósł po dwie torby.*
'Jeder trug je zwei Taschen.'
- (13c) *dwa kartoniki po cztery jabłka*
'zwei Kartons mit je vier Äpfeln'

GenPart und distributives *po*²⁰ sind offenbar spezifische Quantifikationsstrategien für bestimmte strukturelle Positionen, in welchen beide mit strukturellem Kasus kontrastieren. Die semantische Motivation von GenPart und distributivem *po* überlagert also die jeweils strukturell bedingten ("default") Markierungen, d. h. sie blockiert die Zuweisung von Nominativ, Akkusativ und Genitiv.

Was die Namensgebung für diese Klasse von Kasus und Präpositionen betrifft, so ist der Terminus "lexikalisch" für diese Präpositionen bei Rauh zwar gut motiviert in dem Sinne, daß Präpositionen hier ganz ähnlich wie (Verb-) Lexeme funktionieren. Gleiches gilt für die Kasus natürlich nicht²¹. Um die Gemeinsamkeit von Kasus und Präpositionen an dieser Stelle jedoch zu kennzeichnen, sollte einheitlich von paradigmatisch oppositiven Kasus

- 18 In beiden Fällen, d. h. sowohl den "partitiven" als auch den "distributiven" Subjekten, fehlen gewisse typische Subjekteigenschaften nach KEENAN (1976), was hier nicht weiter zu diskutieren ist.
- 19 Auf die Komplexität der Alternation des rechtsseitigen Kasus zu *po*, die in einzelnen slavischen Sprachen stark unterschiedlich ausfällt, kann hier nicht eingegangen werden; vgl. dazu FRANKS (1995, 139ff.).
- 20 Während das distributive *po* nur mit zählbaren Substantiven (bzw. Nominalgruppen) auftritt, korreliert der GenPart – zumindest im Slavischen – weitgehend mit unzählbaren. (Abweichend von letzterem sind nur die stark restringierten sog. Partitivi der großen Zahl wie poln. *Dzieci tam było, że hej!* 'Kinder waren da, aber hallo!') Distributives *po* und GenPart treten somit als Quantifizierungen mit weitgehend komplementären Substantivmengen auf.
- 21 Vgl. auch die ganz andere Motivation von "lexikalisch" in Verbindung mit "Kasus": Tab IV, Zeile 1 bzw. 2.

bzw. paradigmatisch oppositiven Präpositionen gesprochen werden, deren Kennzeichen es ist, entweder untereinander in äquipollenten Oppositionen zu stehen oder in privativen (markiert – unmarkiert) zu strukturellen Kasus. (Die Zuweisung der letztgenannten wird dabei – wie gesagt – durch die Zuweisung der ersteren blockiert.) Ihr unterscheidendes Kennzeichen ist also die typisch lexikalische Eigenschaft der paradigmatischen Oppositionsbildung. Darüber hinaus ist es die Semantik dieser Präpositionen und Kasus, welche die Wahl der jeweiligen Lexeme bzw. lexikalischen Köpfe der entsprechenden Nominalphrasen restringieren.

Deutlich divergent sind die in Tabelle IV erfaßten Klassifikationen in den beiden unteren Zeilen. Zu diskutieren bleiben offensichtlich zwei Fragen: Zum einen geht es darum, ob analog zu strukturellen bzw. konfigurationellen Kasus auch entsprechende Präpositionen anzunehmen sind (4.3), und zum anderen darum, ob analog zu der Präpositionenklasse, die Rauh (vielleicht etwas unglücklich) "grammatisch" nennt, eine Entsprechung unter den Kasus zu finden ist (4.4).

4.3 Strukturelle Kasus und Präpositionen

Eine Antwort auf die Frage, welche Kasusverwendungen und welche präpositionalen als strukturelle beschrieben werden können, hängt – wie schon gesagt – letztlich von einer ganzen Reihe spezifischer theoretischer Annahmen unterschiedlicher Beschreibungsmodelle ab²². In dieser informellen Besprechung kann dies nicht detailliert diskutiert werden. Als zumindest grobe Kriterien für den Status eines strukturellen Kasus können zunächst die folgenden beiden gelten: (A) Der Kasus bzw. die Präposition ist im gegebenen Kontext weder lexikalisch regiert noch paradigmatisch oppositiv. (B) Die Verwendung des gegebenen Kasus bzw. der gegebenen Präposition kann an syntaktisch-strukturell beschreibbaren Kriterien für eine bestimmte syn-

22 So gibt es z. B. mindestens zwei Möglichkeiten, den Dativ in Konstruktionen wie poln. *Nie pracuje mi*_{Dat-PassPratSg} *się*, wörtlich: '[es] arbeitet sich mir nicht', besser 'die Arbeit geht mir nicht von der Hand', zu klassifizieren. Geht man von einer spezifischen syntaktischen Diathese aus (dem sog. *Experiencerpassiv*), so liegt die Beschreibung des Dativs als strukturellen Kasus nahe. Eine andere Möglichkeit wäre, eine besondere Gruppe von Verben als lexikalisch-passivische Ableitung von "normalen Verben mit Subjektsnominativ" anzunehmen, also [*pracować się* (X)_{Dat-Experiencer}] ← [*pracować* (X)_{Nom-Agens}] und den Dativ als lexikalisch regierten Kasus zu beschreiben.

taktische Konstruktion festgemacht werden. Gegeben sein muß also eine syntaktisch-konstruktionelle "Faßbarkeit".

Ausgehend von dieser Arbeitsdefinition kann z. B. der Instrumental der agentiven Nominalgruppe in russischen Passivsätzen als strukturell beschrieben werden:

- (14a) *Gostinica byla postroena francuzami*_{Instr.}
'Das Hotel wurde von den Franzosen gebaut.'

Sprachen wie das Deutsche und Englische, aber auch das Polnische haben an dieser Stelle als funktionales Äquivalent bekanntlich eine präpositionale Konstruktion, und diese Präposition bzw. dieser Verwendungstyp der Präposition sollte daher analog zu den Kasus als strukturelle Präposition bezeichnet werden:

- (14b) *Hotel został zbudowany przez Francuzów.*

Der Akkusativ, der an dieser Stelle von der Präposition der Nominalgruppe auferlegt wird, kann wie die meisten "präpositional regierten" Kasus als lexikalisch regiert klassifiziert werden²³.

Mitunter können Kasus und Präposition sich die Aufgabe in einer strukturellen Position teilen, wie im Deutschen, wo nominale Attribute teils durch den Genitiv, teils durch die Präposition *von* plus Dativ markiert werden (vgl. z. B. WEINRICH 1993, 703ff.). Anders als im Polnischen, wo im selben strukturellen Kontext stets der Genitiv steht, oder im Französischen, wo stets die Präposition *de* steht, hätte in einer expliziten Beschreibung der deutschen Nominalphrase eine differenzierte Kasuszuweisungsregel (im Sinne von ZALIZNJAK 1973) oder, besser allgemein, eine differenzierte Markierungs-

23 Präpositionen, die keinen Kasus regieren und deren rechtsseitiger Kasus somit anderweitig motiviert werden muß, sind möglicherweise z. B. poln. *za* in *co za* 'was für ein' (vgl. FRANKS 1995, 29) und (abgesehen vom Kontext mit '1') kroatisches bzw. serbisches *po*. In beiden Fällen stellt sich jedoch die Frage, ob diese Einheiten als Präpositionen zu beschreiben sind. Vieles spricht z. B. dafür, *co* und *za* in Kontexten wie *Co za pomysł Pan ma!* 'Was Sie für Ideen haben!' oder *Co za wiatr dmie mu w oczy!* 'Was ihm jetzt für ein Wind ins Gesicht bläst!' als eine Einheit aufzufassen und den rechtsseitigen Kasus als strukturellen (Nominativ oder Akkusativ). Kroatisches bzw. serbisches *po* verhält sich ausser bei '1' ähnlich kasusneutral wie dt. *je*, was nahe legt, *po* in diesen Kontexten wie dt. *je* als partikelartigen Distributivmarker und nicht als Präposition zu beschreiben. Tschech. *po* dagegen, das in distributiver Verwendung stets den Lokativ regiert, wäre eine normale kasuszuweisende Präposition.

zuweisungsregel die weitgehend²⁴ komplementäre Distribution der beiden Marker zu erfassen, wobei die Kontextbedingungen dieser Regel vor allem auf Eigenschaften der attributiven Nominalgruppe abzuheben hätten. So wäre in dieser Regel beispielsweise die obligatorische Verwendung der Präposition *von* bei (a) indefiniten pluralischen Nominalgruppen zu erfassen, die ohne adjektivische Erweiterung daher kommen (vgl. *der Verkauf von Äpfeln* / **der Verkauf Äpfeln* aber *der Verkauf von frischen Äpfeln* / *frischer Apfel*), oder bei (b) Nominalphrasen mit einem Quantifikator in Gestalt einer Kardinalzahl ab vier (vgl. *die Lektüre von vier Büchern* / **vierer Bücher* aber *die Lektüre von drei Büchern* / *dreier Bücher*). Offensichtlich geht es bei der Verwendung der Präposition anstelle des Genitivs im Deutschen in der Regel um eine transparente Signalisierung des strukturellen Status der betreffenden Nominalphrase als Attribut. Dt. *von* und auch frz. *de* sind in diesen Kontexten somit strukturelle Präpositionen.

4.4 Syntakto-semantische Kasus und Präpositionen

Es ist nach der bisherigen Diskussion offensichtlich, daß zu den Präpositionen, die bei RAUH (1995, 131f.) als grammatische bezeichnet werden, Äquivalente unter den Kasus vorliegen. Zu Rauhs (a. a. O.) englischen Beispielen und den unter (11) gegebenen polnischen Beispielen für diesen Präpositionstyp sind die folgenden Kasusverwendungen des Polnischen als funktional und (abgesehen von Kasus- oder Präpositionsgebrauch) auch strukturell äquivalent einzustufen:

- (15a) *Rozbił drzwi młotem*²⁵.
'Er zerschlug die Tür mit einem / dem Hammer.'
- (15b) *Odwrócił się twarzą do ściany*.
'Er wandte sich mit dem Gesicht zur Wand.'
- (15c) *Mówiła cichym głosem*.
'Sie sprach mit leiser Stimme.'
- (15d) *Był wysokiego wzrostu*.
'Er war von großem Wuchs.'

24 In bestimmten Kontexten (besonders, aber nicht ausschließlich umgangssprachlich) deutet sich eine freie Variation an.

25 Zur Variation eines solchen "Instrumentals des Instruments" der slavischen Sprachen mit sog. sekundären Präpositionen vgl. HENTSCHEL (1998) sowie HENTSCHEL & MENZEL (2000).

- (15e) *Był dobrego humoru*.
'Er war guter Laune.'

Genauso wenig wie Rauhs "grammatische" Präpositionen (also auch die Präpositionen in (11)) sind diese Kasus vom Verb lexikalisch regiert. Es sind somit keine lexikalisch regierten Kasus. Die Wahl des Kasus in den Sätzen (15a) bis (15b) hängt vom semantischen Typ der freien Angabe ab sowie von der Semantik des Substantivs. In (15d) und (15e), also bei einer prädikativ verwendeten Nominalgruppe, ist es nur die Semantik des Substantivs, die über die Kasuswahl entscheidet. Damit ist klar, daß Kasusverwendungen dieser Art (abgesehen von den prädikativen wie in (15d) und (15e)) ebenso wenig als strukturelle anzusehen sind, da sie stark von semantischen Faktoren bedingt ist. Es stellt sich also nur noch die Frage, ob sie als oppositive Kasusverwendungen beschrieben werden können.

Zunächst ist hier darauf hinzuweisen, daß es sich bei den Nominalgruppen, bei denen diese Kasus- und Präpositionsverwendungen zu beobachten sind, um solche handelt, die man als "prädikatsorientierte" freie Angaben bezeichnen kann, im Gegensatz zu den oppositiven, die (nicht nur die lokalen) "prädikationsorientiert" sind. Bei den hier zu besprechenden erstgenannten handelt es sich insbesondere um freie Angaben instrumentaler oder soziativer Bedeutung, um solche der Art und Weise oder des Ziels. Innerhalb dieser Gruppe von Kasus sowie auch innerhalb der Gruppe der "grammatischen" Präpositionen deutet sich eine interessante Differenzierung an. Für Kasusverwendungen wie in (15a) und auch für präpositionale wie in (11d / e / f) ist zumindest eine oppositive präpositionale Konstruktion möglich, und zwar die mit *bez*, 'ohne':

- (16a) *Rozbił drzwi bez młota*.
'Er zerschlug die Tür ohne Hammer.' vgl. (15a)
- (16b) *Wrócił do rodziny bez przymusu ojca*.
'Er kehrte ohne Druck seines Vaters zur Familie zurück.' vgl. (11d)
- (16c) *Przyszła bez męża*.
'Sie kam ohne ihren Mann.' vgl. (11e)
- (16d) *Kradł bez namowy kumplów*.
'Er stahl ohne Zureden (ohne Beeinflussung) seiner Kumpel.' vgl. (11f)

Zu den Sätzen (15b / c / d) und (11a / b / c) sind solche "antonymischen" Sätze mit *bez* nicht möglich. Dort, wo sie möglich sind, stellt sich jedoch die Frage, ob diese Oppositionen als lexikalische zu bewerten sind. Sätze wie die in (16) sind negative Pendants zu den positiven Sätzen in (15a) bzw.

(11d/e/f). D. h., ähnlich wie eine negierte Aussage, z. B. *Meine Frau ist nicht schwanger* sind die Sätze mit *bez* 'ohne' pragmatisch nur dann sinnvoll, wenn das positive Gegenstück (zumindest als wahrscheinlich) vorausgesetzt wird. Mit anderen Worten, die Präpositionen mit der Bedeutung 'ohne' können als spezifische Form der sog. partiellen Konstituentennegation angesehen werden. Die Opposition zwischen negierenden Präpositionen mit der Bedeutung 'ohne' einerseits und den entsprechenden affirmativen Kasus- oder präpositionalen Verwendungen andererseits funktioniert also völlig analog zur grammatisch-strukturellen Opposition affirmativ-negiert (vgl. GIVÓN 1984, 323ff.). Semantische Kasus und Präpositionen, wie die in 4.2 diskutierten, verhalten sich hier völlig anders.

Es ist somit offenbar angebracht, neben Kasus und Präpositionen des paradigmatisch oppositiven, strukturellen und lexikalisch regierten Typs auch noch einen vierten Typ anzunehmen: nicht nur bei den Präpositionen (wie Rauh es mit ihren "grammatischen" tut), sondern auch bei den Kasus. Diese Klasse nimmt eine Zwischenposition ein zwischen den strukturellen Kasus und Präpositionen, als den typischen grammatischen, und den paradigmatisch oppositiven Kasus und Präpositionen, als den typischen semantischen. Als solche sind sie offensichtlich die heterogenste Gruppe. Letzteres deutet sich in der Möglichkeit der polaren (grammatischen) Oppositionsbildung mit der Präposition 'ohne' für verschiedene Verwendungen von Kasus oder Präpositionen bei Nominalgruppen mit instrumentaler oder soziativer (i. w. S.) Bedeutung und in der Unmöglichkeit derselben in anderen Kontexten. Letztere sind daher als stärker grammatikalisiert aufzufassen als erstere. Eine positive Charakterisierung dieser Verwendungen von Kasus und Präpositionen ist schwierig und bedarf weiterer Untersuchung. Negativ lassen sie sich eben als weder lexikalisch regiert noch als strukturell oder paradigmatisch oppositiv (abgesehen von der negierenden Oppositionsbildung) abgrenzen. Mit den strukturellen Verwendungen verbindet sie, daß sie primär der syntagmatischen Oppositionsbildung und somit der syntaktischen Transparenz dienen. Im Gegensatz zu den strukturellen Verwendungen, wo es um den Ausdruck abstrakter, grammatischer Funktionen wie "Subjekt", "Objekt", "nominales Attribut" geht, sind sie vielfach jedoch semantisch faßbar. Diese semantische Faßbarkeit erinnert wiederum an die lexikalisch oppositiven Kasus und Präpositionen. Deren primäre Funktion besteht jedoch im Ausdruck von lexikalisch paradigmatischen Oppositionen.

5. Schluß

Der hier vorgeschlagene Versuch der Klassifikation von Kasus und Präpositionen nach denselben Kriterien läßt sich also wie in Tabelle V zusammenfassen:

Tab. V: Vierteilige Klassifikation von Kasus und Präpositionen

vorgeschlagene Bezeichnung	Kasus, z.B.:	Präposition, z.B.:
paradigmatisch oppositiv	ungarischer Inessiv, Superessiv, ...	lokale, temporale und einige andere
syntakto-semantisch	poln. Instrumental des Instruments	poln. <i>za</i> in <i>za namową kumplów</i>
lexikalisch regiert	Instrumental beim poln. Verb <i>rządzić</i> , Genitiv bei <i>stuchać</i>	poln. <i>na</i> beim Verb <i>polegać</i>
strukturell	Subjektsnominativ, Objektsakkusativ in versch. Sprachen	poln. <i>przez</i> bei der agentiven NG im Passiv

Die vorgeschlagene Klassifikation von Kasus und Präpositionen basiert auf der Unterscheidung des morphosyntaktischen Ausdrucks von syntaktischen Strukturen einerseits und semantisch-lexikalischen Oppositionen andererseits. Erstere werden durch strukturelle Kasus und Präpositionen ausgedrückt, letztere durch paradigmatisch oppositive²⁶. Im Zwischenbereich befinden sich einerseits die syntakto-semantischen, andererseits die lexikalisch regierten Kasus und Präpositionen.

26 Wenn die paradigmatisch oppositiven Präpositionen in diesem Sinne als die am stärksten lexikalischen beschrieben werden, dann heißt das nicht, daß sie als "rein" lexikalische Einheiten zu verstehen sind. Lexikalität und Grammatikalität sollten nicht als strikt komplementäre Eigenschaften aufgefaßt werden, sondern als unabhängige Dimensionen der Beschreibung sprachlicher Einheiten. Auch "echte" oppositive Präpositionen bleiben als solche hybrid in Hinsicht auf Lexikalität und Grammatikalität, mit Unterschieden zu voll lexikalischen Einheiten wie Verb, Substantiv und Adjektiv und auch zu anderen grammatischen Einheiten, die im Gegensatz zu den hier vergleichend diskutierten Kasus morphologisch unabhängig sind (vgl. dazu ZWAARTS 1997).

Natürlich ist die Ausfüllung der beiden sich diametral gegenüberstehenden Funktionsbereiche durch Kasus bzw. Präpositionen (und einzelsprachlich ggf. in den beiden Zwischenbereichen) nicht gleichmäßig, und die Unterschiede in traditionell angenommenen Sprachtypen sind deutlich (s. u.). Abstrakte syntaktische Strukturen sind die Domäne des Kasus, strukturelle Kasus hier somit der Normalfall, und Präpositionen eher die Ausnahme. Strukturelle Präpositionen sind insbesondere in markierten Kontexten anzutreffen: z. B. die verschiedenen präpositionalen Markierungen des Agens in der markierten Diathese des Passivs indogermanischer Sprachen. Oder sie werden aus Gründen der syntaktischen Transparenz verwendet: z. B. die zitierte, partielle (komplementäre) präpositionale Markierung des nominalen Attributs im Deutschen mit *von* oder auch die obligatorische präpositionale Markierung des nominalen Attributs im Französischen mit *de* (zur Genese der letzteren siehe PLANK 1979, 622) sowie auch die präpositionale Markierung von semantisch bzw. referenzsemantisch "besonders subjektfähigen" Nominalgruppen im Spanischen, sofern sie in Objektposition erscheinen: *Vió a su hijo* 'Er sah seinen Sohn' (vgl. KÖRNER 1987). Sofern nicht transparenzbedingt, korreliert hier die Verwendung der Präposition mit dem Phänomen der diskurspragmatisch motivierten Demotion in markierten Diathesen, was besonders deutlich in der präpositionalen Markierung der Agensphrase im Passivsatz wird²⁷.

Auf der anderen Seite ist der Ausdruck von paradigmatischen semantisch-lexikalischen Oppositionen bei Nominalgruppen die Domäne von Präpositionen, d. h. (semantische) Präpositionen sind der Normalfall, und (semantische) Kasus die Ausnahme. Letztere sind nur in agglutinierenden Sprachen verbreitet, wo Präpositionen bzw. Postpositionen generell selten sind – vgl. die zitierten "Essive" im Ungarischen. In flektierenden Sprachen können sich in beschränkten Kontexten paradigmatische Kasusoppositionen andeuten, wenn historisch gesehen ein "alter" Kasus durch einen "neuen" Kasus abgelöst wird. Dies ist z. B. im Russischen der Fall, wo derzeit sowohl der Genitiv als auch der Akkusativ beim direkten Objekt negierter Sätze möglich ist, die historische Entwicklung jedoch zum letzteren geht²⁸.

27 Vgl. auch die dativische oder präpositionale Markierung des Possessors im Russischen (HENTSCHEL / MENZEL 2002) oder die bekannte kasuslose oder präpositionale Markierung des "indirekten Objekts" im Englischen.

28 Das Kroatische z. B. hat diese Entwicklung schon so gut wie abgeschlossen, das Polnische dagegen verweilt noch bei der alten Dominanz des Genitivus negationis. Die oppositiven Verwendungen von Genitiv und Akkusativ beim direkten Objekt ne-

Was die Verbreitung von strukturellen Kasus vs. strukturellen Präpositionen, von paradigmatisch oppositiven Kasus vs. paradigmatisch oppositiven Präpositionen betrifft (aber auch der beiden intermediären Kasus- bzw. Präpositionsklassen – s. u.), so ergeben sich deutliche Unterschiede in Sprachen des analytischen, flektierenden und agglutinierenden Typs.

In agglutinierenden Sprachen wie dem Ungarischen oder Finnischen ist der Kasus das einschlägige Ausdrucksmittel, selbst bei freien Angaben zur Prädikation. Prä- bzw. Postpositionen sind selten. In den indogermanischen Sprachen ist der paradigmatisch oppositive Kasus wie gesagt ein peripheres Phänomen (in den flektierenden unter ihnen) oder es fehlt völlig (in den analytischen). Weiterhin offenbart sich in den flektierenden indogermanischen Sprachen eine mehr oder weniger ausgeprägte Tendenz zur Aufgabe von lexikalisch regierten Kasus. Entweder werden sie durch strukturelle ersetzt: Auch in den slavischen Sprachen, welche (abgesehen vom Bulgarischen und Makedonischen) noch über eine ausgeprägte nominale Flexionsmorphologie verfügen, wurde die Genitivrektion von einer großen Gruppe von Verben durch die übliche, strukturelle akkusativische ersetzt (vgl. BORKOVSKIJ 1978, 346ff.; PISARKOWA 1984, 95f.). Heute beobachtet man z. B. im Polnischen umgangssprachlich den Akkusativ bei Verben, die hochsprachlich noch den Genitiv verlangen: *chcieć* 'wollen', *szukać* 'suchen', *szuchać* 'hören, sich anhören'. Oder die lexikalisch regierten Kasus werden durch lexikalisch regierte Präpositionen abgelöst: Der altpolnische Genitiv bei *czekać* 'warten' plus Genitiv wurde neupolnisch durch die Präposition *na* (plus Akkusativ) ersetzt. Die Tendenz geht also weg vom lexikalisch regierten Kasus zum strukturellen Kasus oder zur lexikalisch regierten Präposition. Ebenso zum Schwund tendieren syntakto-semantische Kasus. Sie werden in der Regel durch (syntakto-semantische) Präpositionen ersetzt. So wurde im Slovenischen und umgangssprachlich z. T. im Kroatischen und Serbischen der reine Instrumental des Instruments durch die ursprünglich soziative Präposition *z* 'mit' (plus Instrumental) ersetzt. Im Polnischen steht alternativ *leżał twarzą / z twarzą do góry* 'er lag mit dem Gesicht nach oben'. Mitunter werden diese Kasusverwendungen auch lexikalisiert (adverbialisiert) wie bei der Ableitung der polnischen Form *hurtem* in *kupować hurtem* 'in großen Mengen kaufen' vom Instrumental des Substantivs *hurt* wie in *zajmować się hurtem* 'sich mit Großhandel beschäftigen'.

gierter Sätze des Russischen stellt BOGUSŁAWSKI (1998) heraus, die variativen HENTSCHEL (im Druck).

Literatur

- BABBY, L. H. (BĚBBI, L. X.) 1994: Nестандартные стратегии выбора падежа, задаваемого синтаксическим контекстом. In: *Voprosy jazykoznanija* 1994/2, 43-74
- BOGUSŁAWSKI, A. 1998: Nochmals zu Genitiv und Akkusativ in russischen verneinten Verbalphrasen. In: *Die Welt der Slaven* XLIII, 1-32
- BOGUSŁAWSKI, A. 2000: Über Nominativ-Instrumental-Variationen im Polnischen. In: Boeder, W., G. Hentschel (edd.): *Variierende Markierung von Nominalgruppen in Sprachen unterschiedlichen Typs*. Oldenburg [= *Studia Slavica Oldenburgensia* 4], 101-133
- BORKOVSKIJ, V. I. 1978: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. T. 1: *Prostoe predloženie*. Moskva
- BOSSONG, G. 1985: Zur Entwicklungsdynamik von Kasusystemen. In: *Folia Linguistica Historica* VI/2, 285-321
- CHOMSKY, N. 1981: *Lectures on government and binding*. Dordrecht
- COSERIU, E. 1973: *Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes*. Tübingen
- CURME, G. O. 1935: *A grammar of the English language*. Vol. 2: *Parts of speech and accidence*. Boston
- DEUTSCHBEIN, M. 1917: *System der neuenglischen Syntax*. Cöthen
- FILLMORE, Ch. J., 1968: The case for case. In: Bach, E., R. T. Harms (edd.): *Universals in linguistic theory*. New York, 1-88
- FRANKS, St. 1995: *Parameters of Slavic morphosyntax*. New York
- FRIES, Ch. C. 1952: *The structure of English*. New York
- GROCHOWSKI, M. 1997: *Wyrażenia funkcyjne. Studium leksykograficzne*. Kraków
- HENTSCHEL, G. 1992: Zum Einfluß der Konstituentenfolge auf die Kasuswahl im Russischen. In: *Lingua* 87, 231-255
- HENTSCHEL, G. 1993: Zur Kasusvariation des prädikativen Substantivs. Syntaktischer Wandel im Polnischen des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Hentschel, G., R. Laskowski (edd.): *Studies in Polish morphology and syntax*. München [= *Specimina Philologiae Slavicae* 99], 259-292
- HENTSCHEL, G. 1998: Sekundäre Präpositionen, primäre Präpositionen, Kasus: *przy pomocy, za pomocą, z pomocą* und ihre funktionalen Äquivalente. In: Grochowski, M., G. Hentschel (edd.): *Funktionswörter im Polnischen*. Oldenburg [= *Studia Slavica Oldenburgensia* 1], 155-194
- HENTSCHEL, G. 2000a: On defining "variative marking" or "marking variation with nominal groups". In: Boeder, W., G. Hentschel (edd.): *Variie-*

- rende Markierung von Nominalgruppen in Sprachen unterschiedlichen Typs*. Oldenburg [= *Studia Slavica Oldenburgensia* 4], 15-28
- HENTSCHEL, G. 2000b: Dative or prepositional marking of noun phrases in the context of Russian adjectival experiencer predicates. In: Boeder, W., G. Hentschel (edd.): *Variierende Markierung von Nominalgruppen in Sprachen unterschiedlichen Typs*. Oldenburg [= *Studia Slavica Oldenburgensia* 4], 171-200
- HENTSCHEL, G. (i. Dr.): *Konstanten der Kasusvariation. Zum Wechsel zwischen Nominativ und Instrumental sowie zwischen Akkusativ und Genitiv im Russischen*. Göttinger Habilitationsschrift
- HENTSCHEL, G., MENZEL, TH. 2000: Zum Ausdruck der Instrumentalität im Russischen: Instrumental des Instruments oder präpositionale Fügung. In: G. Freidhof, H. Kuße, F. Schindler (Hrg.): *Slavische Sprachwissenschaft und Interdisziplinarität* 6. Frankfurt, 89-109 [= *Specimina Philologiae Slavicae* 129]
- ✓ HENTSCHEL, G., MENZEL, TH. 2002: Zum Ausdruck des unveräußerlichen Besitzes im Russischen: dativische oder präpositionale Markierung des Possessors. In: Bublitz, W., M. von Roncador, H. Vater (edd.): *Philologie, Typologie und Sprachstruktur*. Frankfurt, 323-346
- HOCKETT, Ch. F. 1958: *A course in modern linguistics*. New York
- JACKENDOFF, R. S. 1973: The base rules for prepositional phrases. In: Anderson, S., P. Kiparsky (edd.): *A festschrift for Morris Halle*. New York, 345-366
- JACKENDOFF, R. S. 1977: *X' syntax. A study of phrase structure*. Cambridge, Mass.
- JACKENDOFF, R. S. 1983: *Semantics and cognition*. Cambridge, Mass.
- JAKOBSON, R. 1936: Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre: Gesamtbedeutungen der russischen Kasus. In: *Travaux du Cercle Linguistique de Prague* 6, 240-288
- JAKOBSON, R. 1958: Morfologičeskie nabljudenija nad slavjanskim sklonenijem. [Zitiert nach:] ders. 1971: *Selected writings* II. The Hague, 154-183
- JESPERSEN, O. 1924: *The philosophy of grammar*. London
- KARLSSON, F. 1984: *Finnische Grammatik*. Hamburg
- KAROLAK, St. 1993: Przyimek. In: Polański, K. (ed.): *Encyklopedia językoznawstwa ogólnego*. Wrocław, 432-435
- KEENAN, E. L. 1976: Towards a universal definition of subject. In: Li, Ch. N. (ed.): *Subject and topic*. New York, 303-333

- KÖRNER, K.-H. 1987: "Teilungsartikel" im Französischen und "präpositionaler Akkusativ" im Spanischen. Komplementäre Lösungen des gleichen syntaktischen Problems. In: ders. (ed.): *Korrelative Sprachtypologie*. Wiesbaden, 14-21
- KURYLOWICZ, J. 1960 / 1949: Le problème du classement des cas. In: *Esquisses linguistiques*. Wrocław, 131-150 [zuerst erschienen 1949 in: *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 9, 20-43]
- LANGACKER, R. W. 1988: *A usage-based model*. In: Rudzka-Ostyn, B. (ed.): *Topics in cognitive linguistics*. Amsterdam, 127-161
- LASKOWSKI, R. 1998: Funkcjonalna klasyfikacja leksemów: części mowy. In: Grzegorzczkowska, R., R. Laskowski, H. Wróbel (edd.): *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*. Warszawa, 52-65
- MEL'ČUK, I. A. 1986: Toward a definition of case. In: Brecht, R. D., J. S. Levine (edd.): *Case in Slavic*. Columbus, Ohio, 35-85
- PISARKOWA, K. 1984: *Historia składni języka polskiego*. Wrocław
- PLANK, F. 1979: The functional basis of case systems and declension classes: from Latin to Old French. In: *Linguistics* 17, 611-640
- PLANK, F. 1991: *From case to adpositions*. o. O. [=EUROTYP Theme 7: Noun phrase structure. Working paper No. 13]
- POUTSMA, H. 1926: *A grammar of Late Modern English*. Part II: *The parts of speech*. Section II: *The verb and the particles*. Groningen
- PRZYBYLSKA, R. 2002: *Polisemia przyimków polskich w świetle semantyki kognitywnej*. Kraków
- RAUH, G. 1990: Präpositionen: eine geschlossene Klasse? In: *Die neueren Sprachen* 89/5, 476-498
- RAUH, G. 1993a: On the grammar of lexical and non-lexical prepositions in English. In: Zelinsky-Wibbelt, C. (ed.): *The semantics of prepositions. From mental processing to natural language processing*. Berlin / New York, 99-150
- RAUH, G. 1993b: Kasus und Präposition im Englischen. In: *Indogermanische Forschungen* 98, 252-292
- RAUH, G. 1995: Präpositionen und Rollen. In: *Sprachwissenschaft* 20/2, 123-167
- RAUH, G. 1997: Englische Präpositionen zwischen lexikalischen und funktionalen Kategorien. In: Löbel, E., G. Rauh (edd.): *Lexikalische Kategorien und Merkmale*. Tübingen, 125-167
- RAUH, G. 2002: Prepositions, features, and projections. In: Cuyckens, H., G. Radden (edd.): *Perspectives on prepositions*. Tübingen, 3-23 [= *Linguistische Arbeiten* 454]

- WEINRICH, H., 1993: *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim
- ZALIZNJAK, A. A. 1967: *Russkoe imennoe slovoizmenenie*. Moskva
- ZALIZNJAK, A. A. 1973: O ponimanii termina padež v lingvističeskich opisanijach – I. In: ders. (ed.): *Problemy grammatičeskogo modelirovanija*. Moskva, 53-86
- ZWAARTS, J., 1997: Lexical and functional properties of prepositions. In: Haumann, D., St. J. Schierholz (edd.): *Lexikalische und grammatische Eigenschaften präpositionaler Elemente*. Tübingen, 1-18